

zu

einem neuen Systeme

für den

Religionsunterricht.

Vom Verfasser des Werkes: „Erziehung im Geiste des Christenthums."

Wien,
Mechitharisten-Buchdruckerei.
1853.

Es hat wohl nie eine Zeit gegeben, in der sich mehr als in der dermaligen die Ueberzeugung aufdringen konnte, daß es nichts Nützlicheres, ja selbst Nothwendigeres für die ganze Menschheit gebe, als eine gute Erziehung. Schon im Laufe der Zeit hat die Erfahrung die Wahrheit des Gesagten bewiesen; die jüngste Zeit aber hat jene Nothwendigkeit grell beleuchtet und handgreiflich gemacht. Dessenungeachtet bin ich, gegen meinen Willen, gezwungen zu sagen, daß wir noch weit davon entfernt sind, diese Ueberzeugung als eine vollkommene und praktische zu achten. Selbst diejenigen, welche die Alten tadeln, daß sie für die Erziehung keine besondere Sorgfalt getragen haben, befinden sich in derselben Lage. — Die Gerichtsverhandlungen mehren sich täglich, die Gefängnisse werden zu klein, um die Unzahl von Verurtheilten aufnehmen zu können, obwohl nicht alle Gesetzübertretungen den Behörden bekannt, daher nicht alle Uebelthäter verurtheilt und bestraft werden, ja jedermann überzeugt ist, daß viele Verbrecher unentdeckt bleiben, und der größte Theil der Gesetzübertreter ungestraft herumgehe. Was ist aber Ursache dieses Uebels? Der Mangel an guter Erziehung unter dem Volke. — Wenn wir bei allem diesem die Strenge der Gesetze, die pünktliche Handhabung derselben und die große Anzahl derer betrachten, denen es obliegt, Tag und Nacht darüber zu wachen, um den Verbrechen Einhalt zu thun, so wird sich uns ein, geringen Trost bietendes Bild von dem dermaligen Zustande der Menschheit darstellen. Dann freilich erscheint uns die Welt wie ein Käfig voll wilder Thiere, die, wenn sie nicht durch die eisernen Stäbe und die aufgestellten Wächter gehindert wären, ganze Dörfer und Städte mit Blut bedecken würden. Sollte ich mich in dem Gesagten geirrt haben, so wolle man mir zeigen worin; irre ich mich aber nicht, dann muß mir Jedermann zugeben, daß die jetzige Erziehung keine praktische und für die gegenwärtigen Verhältnisse genügende seie. — Was soll man aber erst sagen, wenn man die Anzahl der Kriegsleute betrachtet, deren ursprünglicher Zweck es war, der Nation Schutz und Sicherheit vor den äußern Feinden zu verschaffen, bei deren Bestand aber man jetzt, o Schmach! hauptsächlich nur Schutz des einen Theils gegen den andern einer und derselben Nation im Auge hat. Ja selbst bis in das Herz der Staaten werden Festungen und Bollwerke errichtet, um das Volk leichter bezwingen zu

können, dafern es noch einmal zum Umsturz der bestehenden socialen Einrichtungen sich erheben sollte. Dieß sind Früchte des bis jetzt herrschend gewesenen Erziehungssystems.

Hier muß ich mir die Bemerkung erlauben, daß bis jetzt noch keine Verordnungen und Gesetze bestehen, welche hauptsächlich die eigentliche Erziehung betreffen; indem die bestehenden Vorschriften nur die höheren Studien und die Aufklärung des Geistes betreffen, daher nicht unmittelbar die Veredlung der Sitten und des Willens. Es dürfte wohl die Aufklärung des Geistes sehr viel zur Veredlung der Sitten beitragen, dann aber müßten dabei folgende Punkte beobachtet werden: Alle Bücher, welche die Aufklärung des Geistes bezwecken (wissenschaftliche Bücher), müßten in einem solchen Sinne verfaßt und geschrieben sein, daß sie zugleich die Veredlung der Sitten bezweckten; die Lehrer in ihren wissenschaftlichen Vorträgen müßten denselben Zweck im Auge haben, ihre Sitten aber mit ihrem Vortrage übereinstimmen. Da es nun sehr schwer ist, alle diese Erforderniße vereint zu finden, sehe ich mich gezwungen zu sagen, daß die bestehenden Vorschriften zur Aufklärung des Geistes nicht zugleich für die Veredlung der Sitten genügend sind, indem sie auf dieses Letztere nur mittelbar Bezug haben; daß daher unumgänglich solche Gesetze und Verordnungen nothwendig wären, welche unmittelbar und vorzüglich die Veredlung der Sitten oder die eigentliche Erziehung ins Auge fassen; so zwar, daß jene Vorschriften, welche die Aufklärung des Geistes betreffen, denen untergeordnet sein müssen, welche die Veredlung der Sitten zum Zwecke haben, diese stets als die Hauptsache zu betrachten wären, da von ihnen das Glück des Einzelnen, der Staaten, der Völker, ja der ganzen menschlichen Gesellschaft abhängt; dieß in solchem Maße, daß bei Mangel an Veredlung der Sitten, es dem Wohle der Menschheit zuträglicher wäre, wenn keine Aufklärung des Geistes bestände, indem ohne gute Erziehung diese das Böse nur fördert.

Man wird vielleicht dagegen einwenden, daß bereits Vorschriften über die Religionslehre bestehen, deren eigentlicher Zweck die Bildung des Gemüthes sei. Ich sehe mich jedoch genöthigt zu sagen, daß ich in den Religionslehren, so wie sie jetzt vorgetragen werden, ebenfalls nur die Aufklärung des Geistes sehe, wie es der Zweck der andern Wissenschaften ist; denn alle Umstände sind denen der andern Wissenschaften gleich, den einzigen ausgenommen, daß der Lehrer der Religion ein Priester ist, wogegen die Lehrer der andern Wissenschaften größtentheils Weltliche sind.

Dieser Umstand jedoch ist um so geringfügiger, als es sich von selbst versteht, daß man zum Religionslehrer nur einen Geistlichen, so wie zum Lehrer der Mathematik nur einen Mathematiker, zum Lehrer

der Arzneikunde nur einen Arzt selbst nehmen kann. Dagegen sind die andern Umstände so beschaffen, daß sich daraus entnehmen läßt, es werde für den Religionsunterricht viel weniger Sorge getragen, als für die andern Gegenstände, indem man dem Unterrichte in jeder Wissenschaft viel mehr Zeit widmet, als demjenigen in der Religion. Hingegen wird man vielleicht einwenden, selbst die drei Stunden, die dem Religionsunterrichte wöchentlich gewidmet werden, seien zu viel, weil kein Stoff vorhanden, um mehr Zeit in Anspruch nehmen zu müssen. Gerade dieß ist der Hauptfehler, aus dem alle übrigen entspringen. Denn zunächst wird die Religion bloß als Gegenstand zur Aufklärung des Geistes betrachtet, von welchem Gesichtspunkte aus beurtheilt, drei Unterrichtsstunden in der Woche wirklich zu viel, und mehrere der Gegenstände ganz überflüßig sind. Eine zweite Folge des oben bemerkten Hauptfehlers ist: daß man den natürlichen, wesentlichen und einzigen Zweck der Religion unbeachtet läßt. Dieses darzuthun, ist der eigentliche Zweck unserer gegenwärtigen Abhandlung. Denn obwohl jeder andere Unterricht dasselbe anstreben soll, so wollen wir doch hievon nicht weiter sprechen, sondern uns bloß mit dem Hauptzwecke des Religionsunterrichtes befassen, als des vorzüglichsten und erhabensten Unterrichtes. Allein Niemand wolle eine Abhandlung hierüber mit ausgesuchten gezierten Redensarten, welche dem Geiste schmeicheln, aber auch *nur schmeicheln*, sondern bloß eine schlichte und gemeinfaßliche Darstellung erwarten.

Was ist die Religion anderes, als die gebührende Verehrung (Kultus) Gottes? Somit ist sie eine *praktische* Tugend; so zwar, daß auch der *Theil*, welcher theoretisch scheint, nicht ganz theoretisch ist, sondern höchstens theoretisch-praktisch. Daraus ersieht man, daß die *Religionslehre* ebenfalls praktisch sein müsse, selbst jener Theil derselben, den man theoretisch nennen könnte; wie z. B. das Geheimniß der Dreifaltigkeit, der Menschwerdung u. s. w. ganz und gar nicht bloß theoretisch, sondern theoretisch-praktisch ist, d. i. um die Verehrung des dreieinigen Gottes insgesammt (gemeinschaftlich) darzubringen, sowie jeder einzelnen göttlichen Person besonders nach den einzelnen Eigenschaften, die ihr die heilige Kirche beilegt, z. B. Gott Vater als Erschaffer und Erhalter, Gott Sohn als Erlöser und Seligmacher, und Gott heiligem Geist als Erleuchter und Heiligmacher. Mir kommt der Religionsunterricht vor wie der Unterricht in der Arzneikunde. Sowie jeder Theil in der Arzneikunde, selbst derjenige, welcher der Theorie anzugehören scheint, zugleich der Praxis angehört, so verhält es sich auch mit der Religionslehre, deren einziger Zweck die Bildung und Wohlfahrt der Seele und ihre Gesunderhaltung, so wie der Hauptzweck der Arzneikunde die Gesunderhaltung des Körpers ist. Der Zweck der Religionslehre aber ist um so erhabener, da die Seele viel erhabener ist,

denn der Körper; deßwegen sollte auch mehr Sorge für den Religionsunterricht getragen werden, als für denjenigen in der Arzneikunde.

Dessenungeachtet wären wir zufrieden, wenn für den Religionsunterricht nur wenigstens das geschehen würde, was für den Unterricht in der Arzneikunde geschieht, mit einigen Abänderungen jedoch, welche die Religion ihrem Wesen nach verlangt, und die zugleich die Erhabenheit der Seele zu zeigen im Stande sind. Es darf nicht unberührt bleiben, daß der Unterricht in der Arzneikunde nach dem Kurse der Philosophie in einen Zeitraum von vier bis fünf Jahren zusammengefaßt ist, während mit dem Unterrichte in der Religion schon begonnen wird, sobald das Kind etwas zu lernen im Stande ist, und in demselben nicht nur fortgefahren werden muß, bis der Jüngling den höheren Wissenschaften obliegt, sondern er selbst in dieser Zeit nicht unterbleiben darf. — Während der Unterricht der Arzneikunde kaum den zehnten Theil der Studierenden umfaßt, sollte der Religionsunterricht alle insgesammt umfassen, deßhalb müßte auch für den Letztern mehr Sorge getragen werden, als für den Erstern. Wird aber für den Letztern weniger Sorge getragen, und behandeln ihn die bestehenden Verordnungen und Gesetze nur oberflächlich, so muß die Achtung vor der Religion stets abnehmen. Kann freilich selbst dann die Religion nicht ganz ohne Einfluß bleiben, so wird dieser doch nur ein ganz unbedeutender sein, wovon wir täglich die traurigen Beweise sehen, und nicht nur sehen, sondern auch darunter leiden. Auch darf man nicht unbeachtet lassen, daß derjenige, der die Arzneikunde studiert, den Zweck hat, unmittelbar Andern zu helfen, und nur mittelbar seiner Person zu nützen; ja selbst dieses nicht vollkommen, indem es die Gesetze einem Arzte nicht gestatten, sich selbst zu kuriren, während es der Zweck des Religionsunterrichtes ist und sein muß, unmittelbar das eigene Wohl zu fördern, die eigenen Sitten zu veredeln, nur mittelbar auch Andern zu nützen. Darum ist es eines jeden Menschen Pflicht, in der Religion unterrichtet zu werden, was bei der Arzneikunde nicht der Fall ist, da der Arzt zur Ausübung seiner Wissenschaft nur in so fern verpflichtet ist, als er will, strengstenfalls bloß dann, wenn kein anderer Arzt vorhanden ist; während derjenige, der in der Religion unterrichtet ist, dieselbe immer ausüben muß, und es keine Zeit und keine Gelegenheit geben kann, in der er sie nicht ausüben müßte.

Aus all' dem Gesagten ergibt sich der Schluß, daß in jeder Schule eine Religionslehrkanzel bestehen soll, aber nicht so wie sie gegenwärtig besteht, sondern auf eine ganz andere Art. Der Religionslehrer dürfte nämlich keine andere Beschäftigung als sein Lehramt haben, und er müßte nicht wöchentlich zwei bis drei Mal, und dieß nur durch zwei Stunden, sondern täglich, die Sonn- und Feiertage nicht ausgenommen, und zwar den ganzen Tag sich damit beschäftigen.

Wo soll er nun den Stoff hernehmen, mit dem er sich so lange beschäftigen könnte?

Vor allem muß der Lehrer dem Lernenden einprägen, daß er sich nicht schon für belehrt halten dürfe, wenn er die Religionslehre auswendig herzusagen weiß, sondern erst dann, wenn auch seine Handlungen mit den Vorschriften der Religionslehre übereinstimmen. Er muß ihm einschärfen, daß die Religion zwei verschiedene Theile habe: das Gelehrte vollkommen zu verstehen, und das Verstandene auch durch die Werke auszuüben. Z. B., wenn er lernt, Gott habe den Menschen erschaffen, damit er ihm diene, so müssen auch alle Werke nach diesem Ziele streben. Der Lehrer muß sich überzeugt halten und es seinen Schülern wohl einprägen, daß, so wie es ihm obliege darüber zu wachen, daß die Schüler die vorgetragene Lehre erlernen, er ebenfalls und zwar noch vielmehr gehalten seie, darüber zu wachen, ob seine Schüler dieselbe auch in Werken auszuüben gelernt haben; so zwar, daß, wenn ihre Werke mit dem Gelernten nicht übereinstimmen, sie strafbarer seien, als wenn sie gar nichts gelernt hätten, nach dem Ausspruche des heiligen Geistes: „Besser wäre es ihnen, wenn sie den Weg der Wahrheit nicht erkannt hätten, als daß sie, nachdem sie ihn erkannt, wieder abweichen von dem heiligen Gebote, das ihnen gegeben ist.“ Und dieses ist eigentlich die Hauptquelle des Unglücks der Welt, daß, je mehr man gelernt hat, ohne seine Werke mit dem Gelernten in Einklang zu bringen, man desto schlechter wird, nach dem alten Sprichworte: „Corruptio optimi pessima.“ Wenn somit Lehrer und Behörden nur dem ersten Theile ihre Aufmerksamkeit widmen, für den zweiten aber keine Obsorge tragen, so nützen sie nicht nur nicht, sondern schaden vielmehr.

Gestützt auf diesen Grundsatz wollen wir weiter schreiten, um auf das große Uebel hinzuweisen und zu zeigen, womit der Religionslehrer die anscheinend lange Zeit dieses Unterrichtes ausfüllen soll.

Hier muß ich bemerken, daß diese Art Religionsunterricht nur auf Mitglieder der römisch-katholischen Kirche anwendbar ist, deren Grundsätze und Lehren so beschaffen sind, daß man unmöglich schlecht wird, wenn man dieselben befolgt, aber eben so unmöglich gut sein kann, wenn man dagegen handelt; wovon das Gegentheil nicht nur bei Juden und Heiden, sondern bei allen Irrlehrern und sonstigen Sekten Statt findet, die der heiligen römisch-katholischen Kirche nicht einverleibt sind.

Kehren wir also zu unserm Vorhergehenden zurück. — Nachdem der Lehrer seine Schüler, so wie wir gesagt haben, gelehrt hat, daß sie das Gelernte in Werken auszuüben, oder ihre Sitten nach dem Gelernten einzurichten haben, muß er ihnen bei jedem einzelnen Lehrsatze zeigen, wie sie denselben in Ausführung bringen sollen, und was sie dabei

zu thun haben. Nehmen wir z. B.: Nachdem er in der Christenlehre den Grundsatz gelehrt hat: „Höre Israel, der Herr, dein Gott ist Ein Gott, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen" u. s. w., muß er ihnen erklären, wer dieser einzige Gott sey, welches Recht er habe, um diese Verehrung von uns zu fordern, und welche Mittel ihm zu Gebote stehen, dieselbe zu bewirken; weiter, welche Gesetze er über die Art und Weise seiner Verehrung gegeben habe, und wie er nicht wolle, daß wir eine andere darein mengen, und wie er diese Verehrung, theils persönlich, theils durch Vermittlung seiner Propheten uns gelehrt habe. Er muß ihnen die verschiedenen Arten erklären, wie die Menschen, den Grundsätzen der Kirche gemäß, Gott verehren. Desgleichen soll er ihnen zeigen, wie sie nach dem Verhältnisse ihres Alters oder ihrer Fähigkeiten diese schuldige Verehrung Gott darbringen müssen, sie zugleich darin einüben; die Ausübung aber muß er aufmerksam überwachen. So soll er z. B. Acht geben, wie sie ihre Gebete verrichten, sowohl in der Schule als in der Kirche, und nicht nur die Bewegungen des Mundes, der Augen, den Ausdruck des Gesichtes u. s. w. beobachten, sondern durch diese äußeren Zeichen bis in das Innerste ihres Herzens einzudringen suchen. Diejenigen, die darin fehlen, soll er belehren, zurechtweisen, und wäre der Fall größer, sie selbst bestrafen, die guten aber beloben und belohnen. Desgleichen wenn er sie das vierte Gebot gelehrt, muß er ihnen auseinander legen, wie sie nicht nur die Eltern ehren sollen, sondern auch das Kirchen- und Staatsoberhaupt, die Behörden, Priester, Lehrer und das Alter. In diesem Sinne muß er ihren Wandel und ihre Reden beobachten, nicht nur in der Kirche und Schule, sondern eben sowohl außerhalb derselben; darum soll er auch über ihr Betragen Erkundigungen einziehen bei ihren Eltern, Geschwistern, Mitschülern u. s. w., wie bei dem ersten Falle so jedesmal bei Irrungen ꝛc. sie zurechtweisen, bestrafen, im Gegentheile aber beloben und belohnen.

Bei der Lehre von den Sakramenten öffnet sich ihm ein großes Feld, worin der Reiligionslehrer seinen Eifer und seine Kenntnisse entwickeln kann, hauptsächlich bei dem heiligen Sakramente der Buße. Nachdem er gelehrt und gut auseinander gesetzt hat, was dieses große Sakrament ist, welche seine einzelnen Theile sind, und was erfordert wird, um den Zweck dieses heiligen Sakramentes zu erreichen, muß er dasselbe anfangs probeweise in Ausführung bringen, hierauf in der Wirklichkeit, da er selbst das Amt des Beichtvaters zu übernehmen hat. Weil aber diese Ausführung nicht minder belehrend sein soll, so ist hiezu eine geraume Zeit erforderlich; deßwegen hat er bestimmte Stunden nicht nur an Sonn- und Feiertagen, sondern auch in der Woche zu wählen, in denen die Schüler der Reihe nach zur Beicht kommen sollen.

Könnte er ihrer großen Anzahl einzig nicht genügen, so soll er einen zweiten oder mehrere Priester zu Hilfe nehmen, diese ebenfalls belehren, wie sie mit den Schülern umzugehen haben, damit sie mit seiner Methode im Religionsunterrichte übereinstimmen.

Eben so soll er ihnen bei der heiligen Communion nicht nur erklären, was dieses Sakrament sei, mit welchen Vorbereitungen man dasselbe empfangen müsse, was man zu thun habe, um dessen Gnade zu bewahren, sondern er hat sie zugleich in der Wirklichkeit darin einzuüben, und darauf zu merken, wie seine Lehren befolgt werden; das hieran Mangelnde soll er zu verbessern suchen. Das Gesagte ist besonders bei der ersten Communion der Kinder in Anwendung zu bringen.

Dieß als kleiner Beleg, wie der Religionslehrer die Schüler unterrichten müsse, nicht allein theoretisch, sondern hauptsächlich praktisch, worin allein die Wesenheit des Unterrichtes in der Religen besteht, welche, wie oben erwähnt, nichts anderes ist, als die praktische Verehrung Gottes.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß sich dieser Lehrmethode mehrere Hindernisse in den Weg stellen werden, wir wollen ihnen hier deßhalb begegnen.

Die erste und Hauptschwierigkeit dürfte wohl darin liegen, daß man mehr Religionslehrer brauchen wird, als es bis jetzt der Fall war; auch müßten sie ausschließlich mit diesem Lehramte sich befassen, dabei die Last der Arbeit durchaus nicht scheuen. Hieraus entsteht die zweite Schwierigkeit, daß nämlich bei Vermehrung der Lehrer Mehrauslagen unvermeidlich sind. Denn da die Lehrer sich ausschließlich mit diesem Fache befassen und dieß mit allem Eifer thun sollen, müßte auch ihr Honorar dafür erhöht werden und zwar so, daß sie, wenn auch nicht besser, doch den Lehrern der übrigen Wissenschaften wenigstens gleichgestellt würden. Woher aber wird man die Mehrzahl der Lehrer nehmen, wie die Mehrausgaben decken?

Was die Mehrzahl der Lehrer anbelangt, so glaube ich, daß diese Schwierigkeit leicht könnte gehoben werden. Haben erst die Bischöfe mit diesem Unterrichtssysteme sich vertraut gemacht, und den großen Nutzen desselben eingesehen, (der gewiß augenscheinlich ist), dann wird es ihre Sorge sein, in ihren großen Kirchensprengeln so viele taugliche Religionslehrer aufzufinden, als sie zu diesem Zwecke nothwendig haben; worauf wir noch später zurückkommen werden.

Was den größeren Kostenaufwand betrifft, so bin ich wohl überzeugt, daß er bedeutend sein werde; allein ich bin ebenfalls überzeugt, daß es besser seie, mit größerem Kostenaufwande etwas Nützliches zu wirken, als mit einem geringeren Nichts oder doch nur Unbedeutendes. Ob aber das vorgelegte System wirklich einen großen Nutzen bringen werde, wollen wir jetzt besprechen.

Vorausgesetzt, daß dieser Nutzen erwiesen seie, frägt es sich, welche Art von Nutzen es sei? Dient dieses Religionslehrsystem etwa

zum Wohle des Körpers, wofür der Staat sowohl in den Spitälern, für Medikamente als auch für Aerzte und Professoren-Honorare 2c. so viel auslegt? Oder dient es zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung in den Provinzen gegen innere wie gegen äußere Feinde, wofür der Staat zu Erhaltung so vieler Truppen, Festungen, Munition 2c. so große Summen verwendet? — Dient es etwa zu Hebung der Wissenschaften, welche theils zur Besoldung so vieler Professoren und Lehrer, theils zur Errichtung von Universitäten, Akademien, Bibliotheken, Kabinetten 2c. 2c., so ansehnlichen Aufwand erfordert? Fällt es etwa in den Bereich der Finanzen, bei denen theils für Besoldung der Beamten, zur sicheren Verwaltung, zur Revision und Durchsicht der Rechnungen, theils zur Zolleinhebung u. s. w., so Vieles in Abzug gebracht werden muß? Berührt es etwa die Verwaltung der Justiz, wozu, wie wir oben gesagt haben, die Gefängnisse erweitert; die Richter und Gerichtsvollstrecker vermehrt werden müssen? — Ich sage Ja; denn nicht nur in einem und dem andern, sondern in allen und auch in andern Zweigen wird man den Einfluß und Nutzen dieses Lehrsystems sehen, was wir in Kürze hier zeigen wollen.

Kann es wohl Jemand läugnen, daß, wenn die Kinder so erzogen werden, wenn sie die Religion auf eine so praktische Art erlernen: 1. die Anzahl der Krankheiten und besonders solcher, die die Pest der Menschheit und vorzüglich der Jugend sind, vermindert werden, wodurch nicht nur Kosten erspart, sondern auch dem Staate viele und kräftige junge Leute zur Disposition gestellt werden; 2. daß der Staat viel weniger Soldaten benöthigen würde, weil dann nicht nur die Zahl der innern Feinde vermindert, sondern auch jeder einzelne Staatsbürger als wahrer Soldat die Interessen des Staates vertreten würde, indem er nach den Grundsätzen der christlichen Religion es sich zur Gewissenssache machen wird, das Wohl des Staates zu befördern, und daß außerdem weniger Soldaten, die in der christlichen Religion wohl unterrichtet sind, mehr leisten werden, als viele derselben, die darin gar nicht unterrichtet sind, wie uns die Geschichte von den alten christlichen Soldaten berichtet, welche selbst die Heiden nicht genug loben konnten; 3. daß viel weniger Verbrechen und Gerichtsfälle vorkommen würden; 4. daß die Administration der Finanzen einen bedeutenden Nutzen daraus ziehen würde, wenn sich die Anzahl der Schmuggler verringerte, daher weniger Beamte und Wächter mit mehr Nutzen arbeiten könnten, als die dermals nothwendige große Anzahl derselben.

Nachdem alles dieses wirklich so sich verhält, ist es fast unmöglich zu zweifeln, daß ungeachtet einer Mehrausgabe dieses System mit Beschleunigung eingeführt werden sollte. Würde aber durch diese Systems-Veränderung bloß in religiöser und sittlicher Beziehung ein Vortheil

entspringen, sollte man auch dann den kleinen Mehraufwand nicht scheuen, so wie man ihn bei Gegenständen nicht scheuet, wo noch ein kleinerer oder gar kein Nutzen entspringt; und zwar um so weniger sollte man ihn scheuen, als der daraus später erwachsende Nutzen denselben mit Wucher zurückbezahlen, der Vortheil aber eben so oft sich verviel- fältigen würde, als die Zahl derer ist, auf die jenes System seinen Einfluß ausübt.

Hier muß ich vor allem die Zweifel heben, die sich bei Manchem in Betreff der behaupteten Unzweckmäßigkeit des jetzigen Lehrsystems er- heben dürften. Um hiebei faßlicher zu werden, muß ich einiges von dem alten System anführen und mit dem vorgeschlagenen neuen vergleichen, damit die wahre Wesenheit beider könne beurtheilt werden. Nach den bestehenden Vorschriften ist der Religionslehrer verpflichtet, wöchentlich zwei bis drei mal in die Schule zu gehen, den Kindern daselbst die Re- ligionslehre vorzutragen, sie zu befragen; hat er dieses gethan, dann glaubt er seinem Amte vollkommen Genüge geleistet zu haben, weiter seie von ihm nichts mehr zu fordern. Bei Befolgung dieser Gewohn- heit ist in der Uebung der Religion der junge Mensch gänzlich sich selbst überlassen, und er muß handeln, wie es ihm gut dünkt. Freilich sind auch die Religionsübungen und die Bewährung derselben in Werken durch die bestehenden Schulgesetze angeordnet, wovon wir hier einiges untersuchen wollen. Täglich müssen die Schüler zu einer bestimmten Stunde in der Kirche der heiligen Messe beiwohnen, und einer der Leh- rer geht mit und gibt Acht, daß dieselben sich ehrerbietig betragen, mit einander nicht reden, nicht scherzen und lachen und sich überhaupt nichts zu Schulden kommen lassen, was für die Kirche ungeziemend wäre; sieht der Lehrer, daß einer dagegen gefehlt hat, so wird er ihn ermah- nen und bestrafen. Dessenungeachtet wird Jedermann, der einer Schul- messe beigewohnt hat, leicht einsehen, daß diese Ehrerbietung nur äu- ßerlich beobachtet wird. So wie auch ein Verbrecher vor seinem Richter Furcht hat, aber eben nur aus dieser Furcht sich ruhig verhält, wo er sich aber unbeachtet glaubt, ungescheut das Böse verübt, ebenso verhält es sich bei so manchen Schülern, die wenn sie sich von den Lehrern un- beachtet glauben, selbst in der Kirche lachen, sprechen, scherzen und ihre Possen treiben.

Aus diesem also mag man entnehmen, daß die Schüler in der Kirche bloß gezwungen ehrerbietig bleiben; woher es auch kommt, daß, anstatt daß bei ihnen die Gottesverehrung zunimmt, sie eine Abneigung für die Religionsübung bekommen und bei dem Austritte aus der Kir- che man aus ihren Mienen entnehmen kann, daß sie, wie einem Zwangs- hause entlassen, hinaustreten. Dessenungeachtet geschieht es, daß Schü- ler, wenn sie nur die äußerliche Ehrerbietung in Gegenwart des Leh-

rers nicht verletzen, von demselben belobt werden, ja selbst der schlechteste, wenn er nur den äußern Anschein gerettet hat, von ihm belohnt wird. Wie kann man dergleichen als eine Ausübung der Religion betrachten, sollte man es nicht vielmehr eine Religionsverderbung nennen? — Nicht so würde es sein, wenn das vorgeschlagene Religionslehrsystem eingeführt würde, und der Lehrer seine Pflicht, so wie er soll, demselben gemäß ausüben würde, wonach er sich nicht bloß mit dem äußern Anschein zufrieden stellen darf, sondern von dem Aeußern auch in das Innere des Herzens eindringen, die Empfindungen desselben überwachen, väterlich ermahnen, ja, sollte es die Noth erfordern, selbst öffentlich zurechtweisen muß.

Gehen wir nun zu der Ausübung des Sakramentes der Buße und betrachten wir diese nach dem jetzt bestehenden Systeme. Nach dem gegenwärtigen Religionslehrsysteme müssen die Schüler wenigstens alle **2** Monate der Ausübung des Sakramentes der Buße sich unterziehen, wo sie an einem bestimmten Tage und zur bestimmten Stunde in der Kirche sich versammeln, und dort nach der Anzahl der Beichtenden mehrere Beichtväter finden. Jeder Beichtvater spendet in einer Stunde wenigstens **40** Beichtenden die Absolution. Betrachten wir die große Anzahl der Beichtenden und die kleine Anzahl der Beichtväter und die Kürze der Zeit, so kann er freilich nicht mehr thun. Nun frage ich aber, ist dieß eine wahre Ausübung des Sakramentes der Buße, oder ist es nicht vielmehr eine Schwächung des ohnehin nur geringen religiösen Sinnes, den die Jugend durch den theoretischen Unterricht erlangt hat? In der Ausübung des Sakramentes der Buße hauptsächlich besteht die gute Erziehung der Jugend. Hier muß der Beichtvater den Kindern die Erfüllung der Gebote Gottes und der Kirche thatsächlich zeigen, ihnen die geistlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, besonders die Tugend der Gerechtigkeit hinsichtlich des Eigenthums, des Gehorsams, der Dankbarkeit gegen Gott, den Nächsten u. s. w. beibringen. Nach dem jetzigen Systeme aber kann der Priester kaum einige Sünden hören, dem Beichtenden die Buße auferlegen und das Gebet der Absolution verrichten; um aber nur dieses gehörig zu thun, braucht er wenigstens **3** Minuten, es kämen also auf die Stunde **20** Beichtkinder, nun ist es unbegreiflich, wie er mit deren **40** fertig werden kann.

Diesem gemäß sind auch die andern Religions-Ausübungen zu betrachten und zu beurtheilen; so daß ich mit Recht sagen zu dürfen glaube, daß dieß eher eine Verderbung des Religionsunterrichtes und der Sitten sei. Dessenungeachtet besteht dieses verkehrte Lehrsystem und wird vielleicht bestehen wegen der falschen Ansicht des Mehraufwandes, dessen Ungegründetheit wir oben oberflächlich gezeigt haben. Mancher

aber, der die Wahrheit des Gesagten eingesehen hat, wird glauben, diesem Uebel könne durch einige Veränderungen abgeholfen werden. Dem ist aber nicht so, da es unmöglich ist, von den Dornen Weintrauben und von den Disteln Feigen als Früchte zu lesen.

Es wäre Kühnheit von uns, wenn wir behaupten wollten, daß nach diesem neuen Lehrsysteme alle Kinder gut erzogen würden, allein wir können versichern, daß unter **100**, wenn nicht **80**, doch gewiß **60** religiös und fromm erzogen würden, wo dagegen, bei dem jetzigen Systeme, es wunderbar ist, wenn unter **100** kaum **10** oder höchstens **20** gut erzogen werden; dieses aber nicht dem Lehr-System, sondern hauptsächlich der natürlichen Gutmüthigkeit der Kinder und der guten Erziehung, die sie etwa von ihren Eltern zu Hause erhalten, beizumessen ist, dafern sie überdieß nicht durch das böse Beispiel anderer Kinder verdorben werden. Darum ist es beinahe sprichwörtlich geworden, daß die Kinder, während sie den Wissenschaften in der Schule obliegen, dabei manches Schlechte erlernen.

Aus dem Angeführten geht deutlich hervor, daß diese Art des Religionsunterrichtes, bei dem nicht nur vorgetragen und aufgefaßt, sondern auch in allen Theilen die Lehre ausgeübt werden muß, sich nur für die katholische Religion eigne, da in ihr jede auch die unbedeutendste Lehre so beschaffen ist, daß sie in der Ausübung nur wohlthuend und gemeinnützlich für die gläubige Menschheit sein kann. Darum soll der Religionslehrer nicht nur alle Lehren vortragen, sondern zugleich pünktliche Befolgung und Ausübung derselben fordern, dieß nicht nur während der kurzen Dauer der Studienzeit, sondern das ganze Leben hindurch. Denn derjenige, der nach diesen Lehren handelt, muß immer gut bleiben, und kann nicht schlechter werden; vielmehr, je pünktlicher er dieselben befolgt, um so besser wird er, und um so leichter fällt es ihm, dem Bösen zu entsagen.

Besitzen nun wir Katholiken durch die Gnade Gottes diesen großen, wunderbaren und bereichernden Schatz, weßhalb sollten wir uns denselben nicht zu Nutze machen, als hätten wir ihn nicht; warum sollten die Behörden denselben nicht fruchtbringend anlegen; warum besonders die Kirchenfürsten sich nicht angelegen sein lassen, Jeden desselben theilhaft zu machen; warum endlich die Familienväter durch die That ihn nicht unter ihren Kindern zu verbreiten suchen? Dieses alles würde leicht geschehen, wenn das jetzige System des Religionsunterrichtes, welches, wie oft erwähnt, darin besteht, die Religionslehre bloß theoretisch und zwar einzig in den Schulen vorzutragen, durch das entworfene neue System der Religionslehre ersetzt würde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Art der Ausübung in den ersten **3** Jahrhunderten in der Kirche bestand, wo es nicht Gewohnheit war, die Reli-

gion in schönen und gezierten Worten den Christen vorzutragen, sondern wo man in allen Theilen jene pünktliche Befolgung derselben forderte, durch welche die Christen so erhaben und tugendhaft wurden, daß selbst ihre blutdürstigsten Verfolger dessen Zeugniß gaben. Es ist herzerhebend zu lesen, was Tertullianus und andere Apologeten über die Tugenden dieser Christen geschrieben haben. Der erstere besonders fordert sogar die Heiden heraus, indem er sagt: Ihr Richter und Statthalter, die ihr täglich eine Anzahl zum Tode verurtheilt, in die Verbannung oder in die Bergwerke schicket, suchet nach in euren Gerichtsprotokollen, ob ihr einen Christen darin findet? und wenn ihr einen findet, so ist er gewiß nur seines Glaubens wegen als Christ bestraft worden. — Könnte man ein schöneres und erhabeneres Zeugniß für die Sittenreinheit der ersten Christen verlangen als dieses, wovon wir heut zu Tage nur das Gegentheil sehen, indem die Gefängnisse voll sogenannter Christen sind, ja römischkatholischer Christen!

Es darf aber Niemand sagen, damals seien noch nicht so viele Christen gewesen, als jetzt, denn derselbe Tertullian sagt: Wollten die Christen die Länder verlassen, welche sie bewohnen, so würden Dörfer und Städte verödet stehen.

Warum aber sollten wir soweit zurückgehen, da wir in viel näheren Zeiten ein ganzes Land finden, dessen Bewohner, obwohl sie noch vor kurzer Zeit Heiden waren, uns zu Muster von Sittenreinheit und echter Tugend dienen können. Ich meine die Bewohner von Paraguay. Woher aber diese große Seltenheit, als daher, weil ihre Apostel und Erzieher (die Jesuiten) nicht durch gezierte und viele, sondern durch einfache Lehren der Religion sie belehrten, durch ihr eigenes Beispiel aneiferten, ihr Augenmerk mehr auf die Ausübung richteten und die genaue und pünktliche Erfüllung derselben forderten, ja sich gänzlich hiefür aufopferten, ohne je eine Mühe oder Arbeit zu scheuen, oder einen andern Lohn als jenen des Wohlgefallens Gottes anzustreben. Es fehlt auch jetzt nicht an Beispielen sowohl im Oriente, als in Ost- und West- Indien, wie die Missionäre mit einem wahrhaft apostolischen Eifer und Geiste die ihrer Obhut anvertrauten Völker (frei von jeder beschränkenden Verordnung) im Sinne des entworfenen Religionsunterrichtes praktisch belehren, und dadurch so herrliche Früchte erzielen, worüber nicht nur die fremden Christen sondern auch die Ungläubigen staunen. Schreiber dieses hat in seiner Jugend öfter Gelegenheit gehabt, solche Beispiele zu sehen und sich persönlich davon zu überzeugen.

Ist somit durch Gründe und Thatsachen erwiesen, daß dieses entworfene System nicht nur nützlich und nothwendig, sondern sogar allein wirklich geeignet seie, die Sitten der Jugend zu veredeln, was könnte uns wohl verhindern es ins Leben einzuführen? Etwa Furcht

vor Vermehrung der Kosten? Darüber haben wir einigermaßen schon gesprochen und gezeigt, daß obwohl es anfangs der Fall sein dürfte, dennoch in einigen Jahren, wo die derart erzogene Jugend herangewachsen sein und den größten Theil der Bevölkerung ausmachen würde, dieses Kapital mit wucherischen Zinsen ersetzt werden müßte. Etwa die Schwierigkeit, die nothwendige Anzahl von Priestern aufzufinden, die sich nicht scheuen würden, einem so edlen und schwierigen Berufe sich zu widmen? Wohl möchten, wie wir oben gesagt, auch in dieser Hinsicht anfangs Schwierigkeiten vorkommen, im Verlaufe der Zeit aber, wenn die Jugend bereits so erzogen wäre, würden sich mehrere Candidaten dem geistlichen Stande widmen, und in diesen ein besserer Geist walten als in den jetzigen; somit würden wir nach einigen Jahren eine hinreichende Anzahl würdiger Priester besitzen, vorzüglich solcher, die nach diesem Plane erzogen sind. Und auch jetzt dürften, wenigstens in einigen Diöcesen, Priester vorhanden sein, welche sich hiezu aufopfern würden, besonders wenn sie voraus blicken und den großen Nutzen bedenken, welcher ihre Bemühungen krönen wird, indeß unter dem jetzigen unfruchtbaren System, bei welchem die Arbeiten ohne großen Nutzen bleiben, Niemand dazu sich entschließen will, oder doch nur persönlicher und pecuniärer Vortheile wegen. Es ist aber klar, daß derjenige, welcher bloß des pecuniären Gewinnes wegen auf dem geistlichen Felde arbeitet, keine reiche Ernte erzielen wird. Zu diesem Behufe könnte man auch eine eigene Gesellschaft von Priestern gründen, die es sich zur Hauptbedingung machen müßte, dieses neue Religions-Unterrichts-System immer mehr zu vervollkommnen und zu verbreiten. Dergleichen Gesellschaften bestehen mit bestem Erfolge in Frankreich und Italien. Dieß wäre vielleicht das geeigneteste Mittel zur Ausführung eines Planes, dessen ausgedehnte Durchführung soviel Vortheil sowohl für die Veredlung der Sitten als für das Wohl der Völker und des Staates mit Recht erwarten läßt.

Indem auf diese Art die entstandenen Schwierigkeiten behoben sind (wobei ich mit meinem Plane jedem besser entworfenen gerne weiche), schlage ich vor, dieses System in einer Diözese, und wenn hier nicht thunlich, wenigstens in einer Stadt oder auch nur in einem Dorfe versuchsweise einzuführen, bei dem allerersten Anfange zu beginnen, sodann, wenn die Probe die gehofften guten Früchte gebracht hat (woran ich gar nicht zweifle, sofern nur die dazu bestellten Priester nach dem eigentlichen Sinne ihres Berufes mit Eifer daran arbeiten), weiter damit fortzufahren. Der Herr wird gewiß ihre Mühe segnen, zu dessen Ehre alles dieses zielt, wie zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria, unter deren mächtigen Schutz ich meinen Plan und seine Ausführung stelle. Sollten die Marianischen Vereine eingeführt werden,

wie es die ehrwürdigen Väter der Gesellschaft Jesu thaten und noch heutigen Tages thun, dann wird gewiß dieses Unternehmen gelingen und nutzbringend sein, und zwar zuerst für das ewige Seelenheil, dann für das zeitliche Wohl aller Völker und Staaten, welche, jemehr sie Schwierigkeiten zu bekämpfen und Opfer zu bringen haben, sich um so mehr beruhigen und freuen müssen, wenn sie die tausendfachen guten Früchte davon nicht nur sehen, sondern auch empfinden werden. Denn der Regent sowohl als der Letzte des Volkes, auf den nach diesem Religions-Unterrichts-Systeme mit Eifer eingewirkt wird, kann sich dem segenbringenden Einfluße desselben gar nicht entziehen und wird, von wahrer Gottesfurcht und echter Nächstenliebe durchdrungen, stets das nur thun, was die Religionslehre ihm befiehlt, wodurch sein und seiner Mitmenschen Seelen- und Körper-Wohl eben so sicher und fest begründet wird, wie die Sicherheit der gesellschaftlichen Verhältnisse, der Ruhm der Staaten und die Wirksamkeit, Macht und das Ansehen der Regenten.

Zum Schlusse möge man mir gestatten, meine letzte aber wohlbegründete Meinung äußern zu dürfen, indem ich zu meinem tiefsten Leidwesen mich dahin erklären muß: daß, wenn man mit allem Eifer nach verschiedenen andern, ob auch noch so scharf durchdachten Systemen und Methoden über Unterricht und Erziehung hascht, um die Moralität des Volkes zu veredeln oder zu verbessern, man doch diesen angestrebten Zweck nicht erreichen, und nach langen fruchtlosen Mühen am Ende wieder dort stehen wird, wo man anfing; daß vielmehr die Schwierigkeit immer größer sich gestalten wird, indem wir, wie wir sehen, einer täglich mehr verdorbenen Generation gegenüber stehen. Hingegen glaube ich verbürgen zu dürfen, daß bei Befolgung dieses neuen Religions-Unterrichts-Systems, käme es nur 10 bis 15 Jahre in irgend einer Diözese, in irgend einer Stadt, zuletzt nur in einem Dorfe zur praktischen Anwendung, ein sprechendes, überzeugendes Beispiel der Sitten-Verbesserung sichtbar werden müßte; dieß um so viel schneller, wenn den geistlichen und weltlichen Behörden die Sache selbst am Herzen läge, und Pfarrer und Bürgermeister bereitwillig die Hand böten, damit der Katechet vollkommen frei und ungehindert seine Pflicht erfüllen könne, ihm nöthigenfalls hinreichender Schutz zu Theil würde.
